

Das Gerücht

Der Schlangenbiss der Kommunikation

Am Anfang eines Gerüchtes steht eine Beobachtung oder Wahrnehmung, die zu einer Vermutung oder einem Verdacht führt.

Gerüchte und üble Nachrede kann man mit Schlangenbissen vergleichen. Je nach Schlange und Intensität sind die Auswirkungen unterschiedlich. Unbeschadet kommt niemand davon. Für manche endet der Biss mit dem Tod. Gegengifte helfen umso besser, je eher sie verabreicht werden. Manche Folgen können jedoch nicht mehr rückgängig gemacht werden.

In die gleiche Kategorie der Gefährlichkeit gehört im Bereich des miteinander Redens das Gerücht. Gerüchte erzeugen Opfer und im tragischsten Fall treiben sie einen Menschen in den Selbstmord. Gerüchte machen auch in christlichen Kreisen immer wieder mal die Runde. Selten sind sich die Personen, die daran beteiligt sind, ihrer Schuld bewusst. Weil in der Regel viele bei der Verbreitung mitgeholfen haben und keiner es böse gemeint hat, fühlen sich die Verursacher nicht schuldig.

Wie kommt es zu Gerüchten?

Am Anfang eines Gerüchtes steht eine Beobachtung oder Wahrnehmung, die zu einer Vermutung oder einem Verdacht führt.

Da haben sich zwei im Gottesdienst zugelächelt und man munkelt: Die haben was mit einander. Oder der Kassierer hat sich ein neues Auto gekauft und eine spitze Zunge sagt den kleinen Satz: „Wenn das mal mit rechten Dingen zugeht.“ Es sind die winzigen Initialzündungen, die bei der richtigen Mischung der Atmosphäre einen schleichenden Brand auslösen können.



Am Anfang eines Gerüchtes steht selten ein wirklicher Grund zum Verdacht. Ist die unverbürgte Nachricht aber erst einmal in Umlauf gebracht, gibt es wie beim Schlangenbiss kein Halten mehr für das Gift.

Nach dem Schneeballprinzip heften sich immer neue Behauptungen und vermeintliche Beobachtungen an den Grundverdacht. Unter der Brille der ungesicherten Meldung sehen nun andere immer mehr Bestätigungen. Einiges ist erfunden, anderes passt einfach ins Bild.

Das Opfer spürt anfangs nicht unbedingt viel. Einige Leute werden zurückhaltender, andere kommen nicht mehr zu Besuch, manchmal sieht er einen kritischen Blick.

Bis endlich jemand mit der Sprache herausrückt, ist das Bild meistens so gefestigt und sind so viele mit einbezogen, dass die Wahrheit nur noch enttäuschen kann und darum oftmals gar nicht geglaubt wird.

Warum verbreiten sich Gerüchte?

Die Motivation, ein Gerücht in die Welt zu setzen oder zu verbreiten, kann von Böswillen bis Dummheit reichen.

Der eine möchte sich durch die aufregende Meldung selber interessant machen, ein anderer reagiert angestauten Frust ab, indem er Details beisteuert. Weil man ein Geheimnis miteinander teilt, entstehen dabei Solidaritäten, die das Bedürfnis nach Zugehörigkeit befriedigen können. Ein anderer ist einfach schadenfroh oder sucht über das Gerücht einen Kick im tristen Alltag. Wieder ein anderer sieht im Problem des anderen, die Chance, von eigenen moralischen Verfehlungen abzulenken.

Warum Gerüchte so gefährlich sind

Die Gefahr der Gerüchte liegt darin, dass unkritisch davon ausgegangen wird, dass etwas Wahres dran sein muss. Selbst wenn die Wahrheit einwandfrei erwiesen ist, versuchen sich meistens die Gerüchteträger zu verteidigen, indem sie neue oder ähnliche Behauptungen aufstellen. Den Nachgeschmack des Gerüchtes wird das Opfer nicht mehr los. Oft ist ja auch der Gegenbeweis nicht zu erbringen. Wie soll jemand, dem Alkoholismus unterstellt wird, jemals wieder Alkohol mit Christen trinken können, ohne den Verdacht erneut zu erregen? Ein Gerücht kann den Betroffenen zwingen, die Gemeinschaft zu verlassen.

Nun kann ein Verdacht sich auch als begründet erweisen. Da aber mittlerweile so viel Beiwerk dazu gekommen ist, ist dennoch ein falsches Bild vom Verdächtigen entstanden. Für eine seelsorgerische Begleitung ist dann nur noch selten der Raum. Mit Ge-



walt ist der andere blamiert worden und wird mit seiner Scham allein gelassen.

Wie man schuldig werden kann

In folgenden fünf Punkten kann ich an einem Gerücht mit-schuldig werden.

- Ich habe aus einem voreiligen Schluss einen Verdacht werden lassen
- Ich habe anderen von meinem Verdacht erzählt
- Ich habe ein Gerücht gehört und den Verbreiter nicht zu-recht gewiesen
- Ich habe dem Verdacht weitere Beobachtungen hinzugefügt
- Ich habe nicht sofort das Gespräch mit dem Betroffenen gesucht

Wie Jesus Gerüchtebildung unmöglich macht

Jesus hat eine einfache und wirkungsvolle Regel gegen Gerüchte aufgestellt. Wir lesen sie in Matthäus 18,15-17: „Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein! Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit

aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde! Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner!“

Aus meiner Wahrnehmung muss ein Gespräch mit dem Betroffenen erfolgen. Ich muss mir selber also etwas zumuten. Ich muss der Erste sein, der sein Gesicht zeigt und offen eine Frage anspricht. Wer Gerüchte verbreitet, verbirgt sich wie ein Heckenschütze und mutet nur dem anderen etwas zu. Jesus verordnet mir den unangenehmen ersten Schritt.

Die Offenheit bleibt auch beim Gespräch zu dritt oder vor der Gemeinde erhalten. Nichts wird behauptet, alles hat seine konkreten Zeugen. Alles ist öffentlich und kann öffentlich auch widerlegt werden. So bleibt dem Betroffenen immer die Möglichkeit zur Umkehr oder Richtigstellung erhalten, ohne dass in den Köpfen der Gemeinde die Phantasie falsche Vorstellungen entwickeln konnte.

Umkehr ist auch für die ange-

Die Gefahr der Gerüchte liegt darin, dass un-kritisch davon ausgegangen wird, dass etwas Wahres dran sein muss.

sagt, die durch Gerüchtebildung schuldig geworden sind. Es ist keine Kleinigkeit, was sie getan haben. Es ist Gift im Körper der Gemeinde.

Frank Neuenhausen



Wer Gerüchte verbreitet, verbirgt sich wie ein Heckenschütze.

Gerüchtebildung ist keine Kleinigkeit. Es ist Gift im Körper der Gemeinde.